

witter über den Welzheimer Wald, das sich in Welzheim selbst bei klarem, südlichem Himmel, durch einen halbständigen Hagelschlag entlad und in Kaisersbach unter häufigen Blitzen, starken Donnerschlägen und heftigen Regengüssen verüberging. Einer dieser Blitze, dem ein augenblicklicher Donnerschlag folgte, fand seinen Endpunkt in dem Kaisersbacher Forsthaufe. Es bietet dasselbe bei einer Höhenlage von 1900 W. Fuß über dem Meere den höchsten Punkt der waldigen Umgebungen Kaisersbachs und ist wohl vielen der Leser durch die schöne Aussicht, die man aus den Fenstern des Forsthauses gegen die Alp hin hat, wohl bekannt. Der das Forsthaus zerstörende Blitz ergoß sich wie eine große Feuer- masse über das Dach desselben, schleuderte die hinten und vornen aufgeschickten Hirschgeweihe herunter und theilte sich gleich auf der Spitze des Daches in drei Theile, von denen jeder für sich seinen eigenen Weg durch das Gebäude nahm und dieses stättliche Haus so erschütterte, daß auch in Zimmern, die von her- umschlingelnden Blitzen nicht unmittelbar berührt wurden, die Wände zerrissen wurden. Einer dieser Blitze riß an der südlichen Seite des Hauses den Dachgiebel auseinander, schleuderte Bretter, Fenster- verkleidungen, den Laubenschlag mit seinen Lauben, Läden und Dachziegel 20 bis 30 Schritte weit in das Feld hinaus, drang von dort aus in ein Schlaf- kammer, zertrümmerte eine Bettlade in hunderte von Fetzen, hinterließ in den Ueberzügen des Bettes vier thalergroße Brandlöcher, bildete auf dem Lein- wuche einen braunen, 2 Schuh langen Fleck, zer- schmetterte einen 8 Zell dicken Balken, um von hier aus in das Wohnzimmer zu gelangen und daselbst die größten Zerstörungen anzurichten. Gyps- decken, Tapeten, Spiegel, sämmtliche Portraits wur- den durch einander geworfen, am Klavier der Deckel abgerissen, das Klavier selbst auf den Stubenboden geschleudert, die Sophalebne abgerissen, ein Glaskas- ten mit ausgehängten Vögeln demolirt, während die Vögel selbst unversehrt blieben. Sämmtliche Fensterscheiben wurden hinausgeschleudert, Nägel aus den Wandungen gerissen, die Vertiefungen zu- rückließen, wie wenn eine Kuchentugel durch die Wand gedrungen wäre. In diesem Wohnzimmer war die Hausfrau mit 4 Kindern mit häuslichen Arbeiten beschäftigt; erstere wurde nahe dem Fenster sitzend zu Boden geworfen und mußte bewußtlos aus dem Hause getragen werden, das Bewußtsein kehrte jedoch schon nach einigen Minuten wieder und blieben, abgerechnet zahlreicher, mit Blut unter- laufener Stellen auf der linken Seite des Körpers, die ganz das Bild einer Quetschung an sich tragen,

keine Nachteile zurück. Nachdem der Blitz in dem Wohnzimmer die angegebenen Zerstörungen ange- richtet hatte, drang er in das unter demselben lie- gende Zimmer, zerstörte, was ihm in den Weg kam, bahnte sich von hier aus einen Weg nach Außen und zerriß noch den obern Theil einer Kel- leröffnung. Der zweite Blitz stürzte, nachdem die Decke des Kamins vernichtet war, durchs Kamin, riß dasselbe auseinander, zerstörte einen beim Kamin stehenden Kleiderkasten bis zur Unkenntlichkeit, wäh- rend die in demselben enthaltenen Kleidungsstücke unverfehrt blieben, und zerschmetterte den Inbalt der Küche. Ein dritter Blitz war durch das Dach in die Speisekammer gedrungen, hatte Glas und Porzellan zerplittert, lief von hier aus längs einer blechernen Dachrinne, riß das die Rinne bildende Blech an verschiedenen Stellen auseinander, beugte, am Fuße der Rinne angekommen, gegen das Haus, drang durch die Wand und erschlug eine Kalbel, die zunächst dieser Stelle im Stalle sich befand. Weitere 5 Stücke Vieh und ein Pferd, die in glei- chem Stalle sich befanden, blieben unversehrt. Un- mittelbar nach dem Einschlagen des Blitzes schlug eine hohe Staubwolke gen Himmel, die aus weiter Ferne sichtbar war und den Verdacht eines entstan- denen Brandes gab. Trotz dieser heftigen Wirkung des Blitzes finden sich jedoch nirgends Zeichen eines Brandes, außer den einzelnen Stellen in den Bett- überzügen; die zerschmetterten Fensterverkleidungen, Kästen, Stühle zc. zeigen nirgends eine veränderte Färbung des Holz's. Ebenso auffallend mag er- scheinen, daß die eindringenden Blitze den Draht- geflecht an den Wandungen theilweise folgten und doch an Ofen, eisernen Herden in unmittel- barster Nähe verüberzogen, ohne mit denselben in Berührung zu kommen. (St. A.)

Die Fürstin L. hatte auf dem Congreß zu Wien 1814 den Kaiser Alexander für kurze Zeit gegen Hardenberg einzunehmen gewußt. Der preussische Staatsmann be- klagte sich ganz offen gegen den Kaiser. „Mindestens waren es schöne Lippen, durch welche Sie lüthen!“ lä- chelte der Monarch. „Man kann den Mund der Für- stin unmöglich ansehen, ohne an eine Rose zu denken.“ „An eine Klatschrose!“ erwiderte Hardenberg auf gut deutsch.

Börne sagt: „Eine Geliebte ist Milch, eine Braut Butter, eine Frau Käse.“ Das scheint mir ganz richtig zu seyn, und daher kann ich es mir auch erklä- ren, daß sie bei einem Manne immer zuerst nach dem Brod fragen. C. v. S.

Kommt ein Narr auf den Markt, freuen sich die Krämer — aber nur wenn der Narr Geld hat.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 41.

Dienstag den 26. Mai

1857.

Amthche Bekanntmachungen.

Vorladung in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetlich damit verbundenen weitem Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Aussonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmäch- tigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recces, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweis-Mittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugs- rechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts- Akten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, d. h. sie hinsichtlich eines etwaigen Ver- gleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklä- rung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläu- bigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befrie- digung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche fünfzehn- tägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidations- Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst an der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachw. ist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntem Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Aus- schreibende Stelle.	Datum der amtl. Bekannt- machung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß- Bescheids.	Bemerk- ungen.
Oberamts- Gericht Schorndorf.	22. Mai 1857.	Beutelsbach.	Johann Georg Reif, Lumpensammler in Beutelsbach.	Dienstag den 23. Juni Ver- mittags 8 U.	Nächste Ge- richts-Sitzung.	

*) Reif wurde schon im Jahr 1817 vergantet

Forstamt Schorndorf.

Revier Thomashardt.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 3. Juni d. J. und die darauf folgenden 3 Tage im Staatswald Probst 2. bei Reichenbach:

- I. Stammholz, 28 Buchen, 82 Bir- ken, 18 Erlen und 1 Nadelholz-Pau- samm.
- II. Kleinnusholz, 14 Na- delholzstangen, 167 Stück Langwieden, Leiterbäume zc. und 25 Fährlingstäbe.
- III. Brennholz, 1/2 Klafter eichene Prügel, 188 1/2 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 103 1/4 Klafter birken Schei-

ter und Prügel, 34 1/2 Klafter erlene Scheiter und Prügel, 6 1/4 Klafter aspene Scheiter und Prügel, 3 1/2 Klafter Nadel- holz-Prügel und 12 Klafter Abfallholz; 20925 Stück eichene und buchene Wel- len, 6575 birken, erlene und aspene und 1125 Abfall-Wellen.

Zusammenkunft je früh um 8 1/2 Uhr im Schlag, auf der Straße von Thomashardt nach Reichenbach. Mit dem Stamm- und Kleinnusholz wird der Anfang gemacht.

Schorndorf, 19. Mai 1857.

Königl. Forstamt.

Pfieninger.

Schwendorf.

Kleu- & Gras-Verkauf.

Durch das Ableben der Friedrich Kübler, Bauers Witwe werden die von derselben gepachteten Klemser-Plätze von Seite der Stadtpflege nächsten Donnerstag den 28. d. Mts. Morgens 7 Uhr auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufsteich auf 5 Jahre verpachtet, und zwar:

circa $\frac{1}{2}$ Viertel auf dem alten Baumwasen links der untern Klemserbrücke;

34 und wieder 44 Ruthen ob dem Abfchlag;

ferner der heurige Kler-Errag im Schiefgraben, der Gras-Errag an dem Raine der Weilermer Straße auf beiden Seiten von Seifensieder Schmid's Garten an bis zum Ziegelgraben;

ferner das sog. Gänswäfle. Letzt genannte 3 Stücke werden auf ein Jahr verpachtet.

Stadtpfleger Herz.

Privat - Anzeigen.

Schwendorf.

Durch neue Einrichtung wird auf meiner Mühle voraussichtlich vom 15. Juni an, ungefähr 5 Wochen nicht mehr gemahlen werden können, was ich zur Kenntniß meiner verehrlichen Kundschaft bringe.

Johs. Krämer,
Müller.

Schwendorf.

Gegen zweifache Güter-Versicherung sind fl. 250. sogleich an einen pünktlichen Zinszähler auszuleihen, wo? sagt

die Redaction.

Wuhlfbronn.

Meines verstorbenen Bruders Weib, Johannes Nupperles Wittwe von Streich, ist nach Nordamerika ausgewandert und habe ich für dieselbe Bürgschaft geleistet, wer daher an sie etwas zu fordern hat, wolle sich binnen 15 Tagen bei dem Schultheißenamt Vorderweißbuch melden, ändern Falls nach Verlauf dieser Frist keine Vergütung mehr geleistet würde.

Den 24. Mai 1857.

Andreas Nachtrieb.

Mannichfaltiges.**Die beiden Josef.**

[Schluß.]

Die Ueberraschung und Freude, die Gerbert empfand, war fast noch größer wie sein früherer Gram

und seine Bestürzung. Er konnte keine Worte finden, seinen Dank herzusammeln. Josef II. entließ ihn huldvoll, aber mit dem ausdrücklichen Gebot, erst am Abend um 7 Uhr seine Braut von dieser Unterredung und seiner jetzigen veränderten Lage Nachricht zu geben.

Gerbert gelobte es. Der Kaiser sagte lächelnd: „Ich weiß wohl, daß es Ihnen schwer fallen wird, so lange zu schweigen, aber ich habe meine guten Gründe dazu, es ausdrücklich zu verlangen, und ich besteh' darauf.“

Kaum fing es an, zu dämmern, so eilte der Kaiser ganz in dem nämlichen Anzuge, wie vor zwei Tagen, in die Wohnung des verlassen Mädchens.

Er ging bis zu dem obersten Stock, klopfte leise an die Thür, und mit Schüchternheit fragte Marie: „Wer ist da?“

„Ihr Besuch von vorgestern,“ war die Antwort. Marie schob den Kiesel zurück, öffnete die Thüre und fragte hastig:

„Bringen Sie mir gute Nachricht?“

„Ei, allerdings!“

„So ist Gerbert also nicht krank?“

„Nichts weniger, als das.“

„Ach!“ seufzte Marie, „und er kann so lange ausbleiben?“

„Das hat seine triftigen Gründe.“

„Und die sind?“

„Er ist Bräutigam.“

„Jesus Maria!“ rief die Zerkwenerin aus, schlug sich mit der Hand vor die Stirn und sank auf einen Stuhl.

„Um des Himmels willen, fassen Sie sich, fragen Sie doch, wer die Braut ist.“

„Ich mag ihren Namen nicht wissen! — Der Treuler!“

„Liebes Kind, die Braut heißt Marie Hörner!“

„Das ist mehr als grausam, Verrath und Spott.“

„Keines von Beiden,“ unterbrach sie der Kaiser, setzte sich neben sie, faßte ihre Hand, die er herzlich drückte und erzählte ihr nun, wie unglücklich ihr Geliebter durch die gescheiterte Hoffnung der Erbschaft geworden, wiewohl ein hartes Opfer er ihr habe bringen wollen, wie aber der Kaiser, der davon zufällig etwas erfahren, ihm das nöthige Geld zu seinem Etablissement habe zahlen lassen und er nun gewiß bald zu ihr kommen, seine Aussagen bestätigen und sich mit ihr auf ewig verbinden werde.“

„Gott segne den guten, großen Kaiser!“ rief Marie tief bewegt aus, und faltete die Hände.

In diesem Moment stürzte freudebetrunken Gerbert in das Zimmer, und ohne den Kaiser zu bemerken, floß er in die Arme seiner Geliebten.

„O Marie!“

„O mein Josef!“

„Ach! was hab ich seit vierzehn Tagen gelitten! mein Oheim —“

„Ich weiß schon Alles,“ fiel ihm Marie ins Wort.

„Du? — Und von wem?“

„Von dem Herrn hier!“ — Sie wies auf den Kaiser, der in einem Winkel des schon dunklen Zimmers sich an dieser Scene der reinsten Liebe zweier guten Menschen geweidet hatte.

„Wer sind Sie, mein Herr?“ fragte Gerbert in einer Aufwallung von Eifersucht.

„Kennen Sie mich nicht?“ fragte Josef II., und war dicht vor ihn hin und an das Fenster, in welches noch der Dämmerchein der letzten Strahlen der schwindenden Sonne hineinkleuchtete.

Gerbert erkannte mehr noch an der Sprache als an den Zügen des Gesichtes seinen wohlbeliebten Monarchen, und rief erschrocken aus:

„O Gott, der Kaiser selbst!“ —

„Das bin ich!“ versetzte der Kaiser. „Ich ging ausdrücklich zu Ihrer Braut, um mich zu überzeugen, ob Sie Ihr mir gegebenes Versprechen halten würden. Sie haben es als ein braver Mann gethan, und — sich an Marie wendend — Sie können sich auf mein Wort verlassen. Er hat in einer nicht leichten Prüfung, wobei er seinem Herzen gewiß Gewalt hat anthun müssen, ehrenvoll bestanden. Ab r Liebende bedürfen keiner Zeugen, ich will sie also allein lassen.“

Der Kaiser verließ mit diesen Worten das Zimmer so schnell, daß das überraschte Paar nicht Zeit hatte, ihm noch seinen Dank zu sagen, oder ihn nur zu begleiten.

Es bedarf keiner Erwähnung, daß Marie und Gerbert sich bald am Altare einander ewige Liebe und Treue gelobten, und daß der edelmüthige Monarch in der Folge keine Veranlassung fand, seine Menschenfreundlichkeit zu bereuen.

Die Mächtigen der Erde und die Reichbegüterten werden so oft benedict: aber nur selten um das schöne Verrecht, daß ihnen so viele Mühsal zu Gebote stehen, Thränen zu wecken und Kummer zu lindern. Und dieser Vergnug ist doch nur des Reiches werth!

Die projectirte Brücke zwischen New-York und Brooklyn. Hr. Ingenieur John A. Roebling, der seinem Ruhm in der Hängebrücke zu Niagara Falls ein dauerhaftes Denkmal gesetzt hat, schreibt im „Journal of Commerce“ bezüglich des Projectes, eine Brücke über den Eastriver zwischen New-York und Brooklyn zu errichten, wie folgt:

„Fast man das künftige Wachstum und die Entwicklung der Städte New-York und Brooklyn ins Auge, wie sie etwa in 50 Jahren sich gestalten haben mögen, da Millionen Menschen beide Ufer anfüllen werden, so erkennt man, daß die gegenwärtige Art und Weise, über den Eastriver mittelst Ferryboote zu fahen, nicht nur den Bedürfnissen des Publikums durchaus nicht mehr entsprechen wird, sondern bei längerer Fortdauer und Erweiterung dazu dienen wird, die Schiffahrt ernstlich zu hemmen. Mag nun der Eastriver schließlch in einen Dock sich umwandeln oder bleiben, wie er ist, die durch das beständige Fahren zahlreicher Ferryboote verursachte Hemmung und Aufenthalt wird immer gerechtem Tadel unterliegen. Es ist klar, daß in ein paar Jahren die Nothwendigkeit ein anderes Mittel zum Ueberfahen erheischen wird. Diese neue Art muß hurtig und zu allen Stunden des Tages oder der Nacht sicher sein und muß die Schiffahrt nicht behindern. Ein solcher Plan liegt jetzt dem Publikum vor und Maßregeln sind genommen worden, um die nothwendige Gesetz-Mitte zu Albano für Bildung einer Gesellschaft zu erlangen, welche diesen Plan ausführen wird. Dieser Plan schlägt in seinen allgemeinen Zügen eine Drahtbrücke vor, welche den Eastriver mit einem einzigen Bogen in einer solchen Höhe kreuzt, daß sie die Schiffahrt nicht behindern wird. Die Brückenflur wird auf jeder Seite des Flusses fertiggeführt werden, indem sie sanft abströgen und eine Reihe von großen Bögen bilden wird, die über mehrere Squares sich ausdehnen werden, ohne die Dächer der Häuser zu berühren, bis der hohe Grund erreicht, auf welchem die Aufahrt angelegt werden kann. Die Absicht ist, ähnlich wie bei der Niagara-Brücke, 2 Fluren — eine über die andere — zu bauen. Die untere Flur wird als eine gewöhnliche Straßenbrücke für alle Arten von Fuhrwerken und Passagieren dienen. Die obere Flur wird die Eisenbahngelisse tragen, auf welchen 2 Waagzüge beständig zwischen zwei Städten hin und herfahren werden, indem sie alle 5 bis 10 Minuten eine Fahrt bewerkstelligen. Diese Züge werden in der Mitte der Brücke an einander verüber fahren. Sie werden durch ein endloses Drahtnetz verknüpft und getrieben werden, das durch eine an einem Ende aufgestellte Dampfmaschine wird bearbeitet werden. Jeder Zug wird 1000 Passagiere befördern können.“ — Hr. R. ist der Meinung, daß es unnöthig sein würde, bei Erbauung der Brücke auf die jetzigen in ihrem Topmast und Königskegel über 200 Fuß hohen Klippenriffe Rücksicht zu nehmen, da in nicht ferner Zukunft Dampfpropeller ihre Stelle durchgehends einnehmen werden. Sollte man andesi die Brücke auch 200 Fuß hoch anlegen, so würde es nur nöthig sein, auf der New-Yorker Seite bis zum Paß zurückzugehen, um die Höhe zu erreichen, ohne daß eine höhere Abdachung als von 3 Grad'n erforderlich sein würde. Möge es unserem Landmanne beschieden sein, seine eben so großartige als gemeinnützige Idee in möglichster Vollendung auszuführen zu sehen. (N.Y. St.)

Großniedersheim, (Pfalz) 18. Mai. Der Kur-

zem machte der hiesige Ackersmann David Madle auf seinem Feld einen höchst interessanten und werthvollen Fund. Derselbe stieß beim Arbeiten auf ein altes, aus zusammengestellten Steinplatten gebildetes Grab, in welchem sich viele Reste alter Rüstungen befanden. Das werthvollste Stück der aufgefundenen Gegenstände scheint aber ein kostbarer Stein zu seyn; derselbe hat die Größe eines starken Taubeneies, wiegt 3 1/2 Loth, ist von reinster Durchsichtigkeit und schillert beim Umdrehen in allen Farben des Regenbogens. Der Finder wollte denselben mit der Holzart zerschlagen, allein er bemühte sich vergebens, der Stein wurde nur unbedeutend verlegt. Der Besitzer dieses Steines fand außerdem noch drei Gefäße aus Glas, drei aus blaugrauer Erde, ein verrostetes Schwert und zwei Speere aus Eisen, ferner eine Menge verschiedenfarbiger durchlöcherter Steine, welche eine Kette zum Schmuck gebildet zu haben scheinen, und mancherlei Bruchstücke von Rüstungen, die wie Gold aussehen. Für alle diese Dinge wurden dem Finder vor einigen Tagen 1500 fl. geboten. Er veräußerte sie aber dafür nicht, weil er sie Sr. Maj. dem Könige Max nach dessen Zurückkunft nach München zum Kauf anbieten will. Es wäre zu wünschen, daß diese interessanten Alterthümer für eine vaterländische Sammlung erworben würden. (P. Z.)

Der „Ezäs“ erzählt folgenden traurigen Vorfall, der sich in Petersburg ereignet haben soll. Der Bevollmächtigte des Grafen Sch. holte vom Bankier 15,000 Rubel Silber, hatte aber das Unglück das Geld zu verlieren. Ein armer Beamter, der hinter ihm ging, fand es, gab es ihm aber nicht sogleich wieder, sondern folgte ihm bis an das Haus, in das der Verlierer eintrat, und erkundigte sich nach dem Bewohner desselben, worauf er in seine Wohnung zurückkehrt. Hier hat er mit seiner Frau einen heftigen Streit zu bestehen, welche des Geldes behalten will. Der Finder aber läßt sich nicht abhalten und bringt am andern Tage das Geld zu dem Grafen; dieser nimmt es jedoch nicht an, und erzählt ihm, daß sich der Verlierer wegen des Verlustes in der Nacht das Leben genommen habe. Von Gewissensbissen gefoltert, kehrt der Beamte in sein Haus zurück und findet daselbst seine Frau aus Aerger darüber, daß sie das Geld nicht behalten konnte, erhängt. Durch diesen Anblick erschüttert schneidet er die Leiche ab und hängt sich selbst an denselben Stricke auf, die 15,000 R. und drei Waisen zurücklassend. (D. N.)

Eine interessante Cabinetsordre Friedrichs des Großen vom 15. März 1778, aus dem Beginne des bayrischen Erbfolgekrieges, wird vom Hofrath L. Schneider mitgetheilt. Sie betrifft die damalige Auflösung des französischen Theaters in Berlin und lautet, aus dem Französischen übersetzt: „Die gegenwärtigen Zustände stellen so ernste Vorgänge in Aussicht, daß man das Komische entbehren kann. Dies ist der Grund, weshalb ich die Gehalte und Pensionen aller meiner französischen Schauspieler und Schauspielerinnen hiemit streiche. Ich beauftrage Sie, dieselben sofort zu verabschieden. Friedrich.“

Charade.

(Bierfilbig.)
 Hab' ich weh' dir gethan,
 Ganz wider Willen,
 Viet' ich die Ersten dir an:
 Du sollst sie erfüllen.

Schon lang ist mein Herze
 Die Dritte nicht mehr:
 Dir bring' ich's im Schmerze:
 O gib ihm Gehör!

Nicht weiß' es zurück
 Durch der Vierten Gebot;
 Ein Ja ist mein Glück,
 Verneinung mein Tod!

Du reichst mir das Ganze
 Mit schüchternem Blick!
 O wonniges Ganze!
 Wie laß' ich mein Glück!

Sinnspruch.

An Wahrheit halte fest, an Recht und Gerecht,
 Und muthig greif' für diese auch zur Wehre.

Auflösung der Charade in Nr. 39:
F a u s t r e c h t.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 21. Mai 1857.

Fruchtgattungen.	höchste		mittl.		niedr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.	19	12	—	—	—	—
Dinkel	8	29	8	20	8	11
Haber	9	18	8	30	8	—
Gerste	13	52	13	20	12	48
Weizen	—	—	—	—	—	—
Reis	14	56	14	24	—	—
Erbsen pr. Eri.	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—
Welschern	2	8	2	6	2	—
Akerbohnen	1	56	1	52	1	48
Wicken	1	28	1	24	1	20

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund weißes Kernbrod	34 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecken	5 1/2 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	12 fr.
b) abgezogenes	11 fr.
1 „ Ochsenfleisch	11 fr.
1 „ Rindfleisch	10 fr.
1 „ Kalbfleisch	9 fr.

Schorndorf den 25. Mai 1857.

Stadtschultheißenamt. P. A. M.

Gesehen R. Oberamt.
 Schindler, Akt.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von G. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 42.

Samstag den 30. Mai

1857.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. In Folge des Amtsversammlungs-Beschlusses vom 13. d. Mts. wird im Laufe des nächsten Monats die Material-Beifuhr auf sämtliche, in Administration der Amtscorporation übernommene Straßen von der Oberamtspflege veraccordirt, und die Zeit der Vornahme je im Amtsblatt bekannt gemacht werden. Da die betreffenden Gemeinden einen Theil der Kosten zu tragen, sie somit bei den Accorden Interesse haben, ist es den Orts-Vorstehern anheim gestellt, künftig bei jedem derartigen Accord anwesend zu sein. Den 25. Mai 1857.

R. Oberamt. Strölin.

Schorndorf. Das Contingent für die diesjährige Aushebung hat sich mit Nr. 234 geschlossen, was unter der Bemerkung bekannt gemacht wird, daß die Inhaber der höhern Leos-Nummern als entbunden von der Militärpflicht anzusehen sind, und sofort in das Verhältniß der Landwehrpflicht übertreten.

Geßl vom 23. Mai 1843, Art. 56.

Den 27. Mai 1857.

R. Oberamt. Strölin.

Schorndorf. Denjenigen Schafzüchtern, welche sich für verbesserte Schafwasch-Einrichtungen und für eine verbesserte Behandlung der Schafwäsche interessieren, diene zur Nachricht, daß innerhalb der nächsten 14 Tage in Hohenheim die Schafwäsche und Schur vorgenommen wird. Der Zeitpunkt kann noch nicht näher angegeben werden, es wird hierüber eine weitere Bekanntmachung erfolgen. Die sich etwa einfindenden Personen werden die erforderliche Belehrung sowohl hinsichtlich der Wäsche als der Schur erhalten.

Die Schultheißenämter haben dies alsbald zur Kenntniß ihrer Orts-Angehörigen zu bringen.
 Den 28. Mai 1857.

R. Oberamt. Strölin.

**Schorndorf.
 Auswanderungen.**

Nachstehende Personen sind nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen in diesem Jahr ausgewandert und zwar

nach Nordamerika:

- Johann Friedrich Wörner, lediger Schuhmacher von Adelberg,
- Johannes Wörner, ledig von da,
- Katharine Barth, ledig von Geradstetten,
- Christine Charlotte Männer, ledig von Adelberg,
- Adolph Diebel, lediger Bäcker von Schorndorf,
- Johannes Weller, lediger Weingärtner von Oberurbach,
- Karl Friedrich Sautter, lediger Weingärtner von Schorndorf,
- Johann Michael Föhl, lediger Weingärtner von Niedelsbach,
- Johann Gottlieb Gause, lediger Metzger von Winterbach,
- Johannes Barck, ledig von Oberberken,
- Christian Volzer, lediger Weingärtner von Weiler,
- Johann Adam Föhl, lediger Weber von Weiler,

- Johann Friedrich Föhl, ledig von da,
- Andreas Schloß, lediger Bauer von da,
- Gustav Pfizenmaier, lediger Bäcker von Haubersbronn.
- Johann Gottlieb Dilger, lediger Weingärtner von Winterbach,
- Friedrich Jordan, lediger Bauer von Weiler,
- Regine Margarethe Wagner, Witwe von Grunbach,
- Jakob Wagner, lediger Weingärtner von da,
- Johannes Heim, lediger Weingärtner von da,
- Christian Heim, lediger Bäcker von da,
- Johann Gottlob Günther, lediger Bäcker von da,
- Karl Frik, ledig von Geradstetten,
- Karoline Krög, ledig von Oberurbach,
- Anna Katharine Kumpf, mit ihren zwei kleinen Schwestern Marie u. Wilhelmine von Winterbach,
- Michael Gottlieb Maier, lediger Ziegler von Weiler,
- Christiane Gregor, ledig von Beutelsbach,
- Christian Siegle, lediger Weingärtner von Geradstetten,
- Karoline Friedrike Schwerfeger, ledig von da,
- Johann Georg Steinbronn, Schuhmacher mit seiner Ehefrau und einer Tochter von Winterbach,